

Frauenhaus eröffnet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FRAUENHAUS ERÖFFNET

Bern ist nach Zürich die zweite Stadt, in der ein Haus für geschlagene Frauen eröffnet wurde. Am 11. Februar war es soweit: Der „Verein zum Schutz misshandelter Frauen“ öffnete mit einer Pressekonferenz die Türen des 10-Zimmer-Hauses. Nach fast 2-jähriger intensiver Arbeit ist ein erstes grosses Ziel erreicht.

Ein sonniger Februar-Morgen. Die geladenen Journalisten treffen sich am Bahnhof, um von hier aus zum neuen Frauenhaus geführt zu werden, dessen Adresse aus Sicherheitsgründen nicht veröffentlicht wird. Die Umgebung ist freundlich grün. Das Haus selber wurde mit viel Einsatz der Vereinsfrauen in über 400 freiwilligen Arbeitsstunden zu recht gemacht, um schutzsuchende Frauen und Kinder aufzunehmen. Es gibt Einzelzimmer, Gemeinschaftsräume und einen riesigen Freizeitraum.

Das Frauenhaus kann rund um die Uhr über Telefon 031' 23 09 33 erreicht werden. Tagsüber ist immer eine der vier festangestellten Mitarbeiterinnen da, nachts und über das Wochenende leisten sie Pikettdienst. Mitglieder des Vereins lösen sich bei der Mithilfe ab, so dass immer jemand für Auskünfte und Beratung da ist. Eine leitende Person gibt es nicht; die Prinzipien sind Teamarbeit und Selbstverwaltung. Für die Organisation des Alltags sind die Frauen, die von der Unterkunft Gebrauch machen, selber verantwortlich, d.h. fürs Einkaufen, Kochen, Waschen und Putzen. Dies kann es einer „Neuen“ erleichtern, mit andern Betroffenen über die gemeinsamen Probleme ins Gespräch zu kommen und gemeinsam die eigene Lage zu überdenken. Wie wichtig das ist, haben wir in der letzten Nummer der Emanzipation versucht darzulegen.



Wer bezahlt das alles? Hinter dieser Frage steht immer noch ein „?“. Eine Stiftung garantiert, dass das Stiftungskapital und Spenden tatsächlich dem Frauenhaus zugute kommen. Das Budget sieht aber bisher immer noch ein Defizit von Fr. 83'000.- vor. Um dies zu decken, wurden Subventionsgesuche bei der städtischen und kantonalen Fürsorgedirektion eingereicht, denen zu entsprechen, die Zeit drängt. Für das Essen sollten die Frauen mit einem bescheidenen Beitrag selber aufkommen. Spenden sind sehr willkommen auf das Konto des Berner Frauenhauses bei der Schweiz.Volksbank, Bern 30-31, Kto. 30.927979/0.



ES WAR EIN ERFOLG: Frauenaktionstag an der Uni Bern

ms. Gefüllte Hörsäle, gute Diskussionen, eine aufgestellte Stimmung den ganzen Tag: für einmal war die einschläfernde Atmosphäre aus dem düsteren Uni-Gebäude verschwunden. Die Eingangshalle wurde zur Zentrale. Angezogen von der Ausstellung, den Ständen der OFRA, FBB, dem Frauenbuchladen und andern Organisationen, dem non stop laufenden Video-Film (zur Einleitung krächte Nina Haagen „ ich hab keine Pflichten als Frau zu erfüllen“ durch die heiligen Hallen), blieb das Volk stehen, guckte fragte und begann zu diskutieren. Stimmung wie bei einem Happening.

Nachher lief das Programm planmässig ab, alle Veranstaltungen waren erstaunlich gut besucht:

Elisabeth Weya und Peter Reichenau (Mitglieder der Eidg. Frauenkommission) erläuterten den Bericht „Die Stellung der Frau in der Schweiz“. In der Diskussion zeigte sich, wie weit die Meinungen über Art und Weise des zu führenden Frauenkampfes auseinanderklaffen.

Der Video-Film wurde zusätzlich in einem Hörsaal gezeigt. In der Art eines Dokumentationsfilms hat die Video-Gruppe versucht, über den Stand der schweizerischen Frauenbewegung zu informieren. OFRA, FBB, Frauenzentren, Frauenbeizen, Häuser für geschlagene Frauen, Frauenzeitungen – Ausschnitte und Interviews aus der „Frauenszene“ machten gluschtig zum Mitmachen, zum Engagement.

Beim Thema „Ausbildung-Beruf-Familie“ war Hauptdiskussionspunkt die Frage, wie Frauen das Schema Ausbildung-Heirat-Mutter-Ehefrau-Hausfrau durchbrechen können. Vorschlag eines anwesenden Hausmannes: vom Rollentausch nicht nur reden, sondern ihn von den Männern hart fordern!

Zum Schluss des Tages wurde der Film „Girlfriend“ gezeigt, gleichzeitig fand das Podiumsgespräch zum Thema „Frauenbewegung-Arbeiterbewegung“ statt.

Kathrin Bohren (POCH), Elfi Schöpf (SP), Verena Anderfuhren (RML), Marianne Ulmi (MSV), Zita Küng (OFRA) und Marianne Müller (RF/Radikale Feministinnen) brachten Thesen ihrer Organisationen ein. Nach zweistündiger Debatte verliessen Zufriedene und ebenso viele Frustrierte den Saal. Letztere mögen sich gefragt haben, was dieses Thema überhaupt an einer Universität soll und ob derart theoretische Diskussionen die Frauenbewegung auch nur einen Schritt weiter bringen.

Im „Bierhübeli“ stieg dann das grosse Fest. Die OFRAetten traten auf, die Ursi Baur Band begeisterte das Publikum. Ein guter Abschluss für einen guten Tag. Der Aufwand hat sich (abgesehen von der finanziellen Seite) gelohnt und entgegen aller Skepsis haben die Organisatorinnen bewiesen, dass es möglich ist einen solchen Tag innerhalb von drei Monaten auf die Beine zu stellen.